

er sich immer so ängstlich um? Hinter uns die Sintflut, Kerl, vor uns ganz nahe der Rekord!

Man jubelt uns zu, begrüßt uns. Erreicht! Das Meer . . . Tripolis! Fahnen, Menschen, wieder Fahnen . . . Erreicht, den Rekord, den Weltrekord!

Am Konsulat Empfang, Glückwünsche, Jubel. Tom trinkt und trinkt. Aber ich bin so müde. Ich gehe schlafen, Kameraden, Brüder, ich gehe! Tom trinkt mir zu, Tom lacht mir zu . . . aber das ist kein Lachen! Weiß Gott, er ist betrunken. Was schert mich das heute. Jeder nach seinem Geschmack. Ich gehe schlafen, ins Hotel. Meine Füße tragen mich kaum mehr. Ich taumle, taste, endlich mein Zimmer, das Bett . . . ich schlafe . . .!

Ich muß lange geschlafen haben. Bin so wunderbar erfrischt. Jetzt ins Bad. Der Fuß sieht böse aus . . . macht nichts. Wo ist Tom? Sein Zimmer ist leer, das Bett nicht benützt. Vielleicht säuft der Teufelskerl noch immer? Ich mache mich schnell fertig und laufe ins Konsulat. Wo ist Tom? Niemand weiß es. Verschwunden, spurlos verschwunden. Und mein Kopf ist noch immer nicht fähig, klar zu denken.

Ich muß ihn doch suchen. Der arme Junge hat zu viel getrunken, sicherlich, und er verträgt so wenig. Er schläft vielleicht irgendwo am Straßenrande seinen Rausch aus.

„Ich will ihn suchen, macht den Wagen fertig!“

Was sagen diese Kerle, das Auto sei fort? Tom mit dem Auto? Undenkbar, wir hatten ja nur mehr ein paar Tropfen Benzin. Und Tom fährt wie der Blitz, wenn er betrunken ist. Schnell einen andern Wagen! Wohin geht die Spur? Zur Wüste! Fürchterlich, wieder in die Hölle zurück!

Ich fahre. Alter Klapperkasten, kannst du nicht schneller laufen!

„Herr Doktor, um Himmels willen, steigen Sie schnell ein, ich fahre zu einem Schwerkranken!“ . . .

„Wie, ich selbst sei krank? Das macht nichts, ich muß ihn finden! Verstehen Sie, ich muß! Vorwärts!“

Der Motor setzt aus. Ich repariere ihn, meine Hände zittern. Habe ich Fieber? Die Spur vor uns läuft weiter ins Endlose. War doch noch soviel Benzin im Wagen? Mein Kopf schmerzt und surrt so sonderbar. Der Arzt sieht mich bedenklich an. Will herausspringen.

„Sie bleiben, Doktor, gleich sind wir da!“

Gleich? Weiß ich's? Es kann noch lange dauern. Vorwärts, wieder mitten in der Wüste . . . gelbe Sonne und gelber Sand . . .

Sand, Sand . . . überall loser, gelber Sand und keine Spur mehr vor uns. Wohin jetzt? Ich kann nicht zurück, mein Freund ist da draußen, ohne Wasser, ohne Nahrung, krank, müde, betrunken . . . Ich muß ihn finden! Vorwärts!

Ich fahre und fahre. Eine Ewigkeit liegt schon hinter mir, eine Ewigkeit noch vor mir . . . Vielleicht fahre ich seit Stunden im Kreis herum, immer nur im Kreis herum und weiß es nicht? Wo ist Tom? Vielleicht meilenfern, vielleicht ganz in der Nähe?

„Sind Sie noch da, Doktor? Ich sehe Sie nicht mehr! Wir werden gleich bei meinem Freunde sein, wir müssen bald dort sein . . . ich kann nicht mehr . . .“